

Ein Plädoyer für den Spinner

Autor(en): **Regenass, René**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 42

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

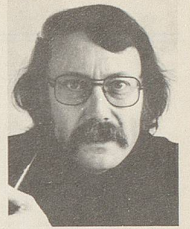
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Plädoyer für den Spinner

Von René Regenass



WER SPINNT, DAS BESTIMMEN IMMER DIE ANDERN. Diese «andern» sind also die Nichtspinner. Das Wort «Spinner» wird vorwiegend für die Tätigkeit des Spinners verwendet: Der spinnt doch. So der übliche Spruch. Diejenigen, die so über jemanden reden, überlegen sich nie, ob nicht gerade sie es sind, die spinnen. Es muss gesagt sein, dass dies oft zutrifft, denn was so alles im täglichen Leben abläuft, kann nur von Spinnern verursacht werden. Demnach gibt es zwei Arten von Spinnern: den wirklichen Spinner und den Gelegenheitsspinner, vorwiegend unter den Otto Normalverbrauchern zu finden.

Nach dem gängigen Verständnis spinnt Otto Normalverbraucher nicht, sonst hiesse er nicht Otto Normalverbraucher. Er spinnt aber doch, nämlich immer dann, wenn er von etwas Ausserordentlichem betroffen wird. Springt zum Beispiel am Morgen der Automotor nicht an, ist das für Otto Normalverbraucher Grund genug, um zu spinnen. Dieser Zustand äussert sich durch aufgeregtes Gebaren, einen hochroten Kopf und in Form von deftigen Flüchen. Dennoch würde wohl niemand auf die Idee kommen, ihn deswegen einen Spinner zu nennen. Denn ein solches Verhalten, wie eben beschrieben, gehört längst zur Normalität. Dieser Art von Spinnerei fehlt tatsächlich etwas Entscheidendes: die Originalität.

EIN ECHTER SPINNER IST ORIGINELL, GEISTREICH und manchmal ein genialischer Typ. Klar, dass unsere heutige, funktionelle Welt solche Spinner schlecht verträgt, sich gar vor ihnen fürchtet. Oft wird der Ruf laut, der Spinner gehöre in eine Anstalt. Der Nachteil des echten Spinners in einer Gesellschaft von vielen unechten Spinnern ist, dass er sich nicht einordnen lässt, eben weil er ein wahrer Spinner ist. Was den echten Spinner letztlich kennzeichnet, ist schwer zu definieren. Mit Sicherheit genügt nicht, dass sich jemand eines schönen Tages einen Zylinderhut aufsetzt und eigenmächtig feststellt: Ich bin ein Spinner. Der wirkliche Spinner hat es nicht nötig, sich selbst als Spinner zu deklarieren. Er kann sehr wohl mit einem Zylinderhut spazieren gehen, doch dahinter muss mehr stecken: eine Anschauung, eine Philosophie im weitesten Sinn.

Auch hat der wirkliche Spinner viel Mut, beweist er doch durch seine Spinnerei, dass eigentlich die andern spinnen, die alles mitmachen, was von ihnen verlangt wird. Um nochmals auf das Beispiel mit dem Zylinder zurückzukommen: Der eigentliche Spinner würde mit dieser Kopfbedeckung zu einem Empfang einer Bank gehen. Die noblen Herren dort sind schön dunkel gekleidet, alles assortiert, von den Socken bis zur Krawatte, wahrscheinlich auch die Unterwäsche. Dann taucht plötzlich der Spinner auf, farbenfroh und auffällig, als satirischen Kontrapunkt den Zylinder auf dem Kopf.

Damit stellt er das feierliche Benehmen dieser Herren mit Geld und Macht in Frage – er verkehrt es ins Lächerliche. Der wirkliche Spinner führt die gewohnten Verhaltens- und Denkweisen ad absurdum. Das ist natürlich provokativ, aber nicht böseartig. Der Spinner nimmt sich selbst nicht tierisch ernst. Er ist nicht angepasst

und will es auch nicht werden. Das ist seine Stärke den Konsumfetischisten gegenüber. Verständlich, dass sie ihm das übelnehmen.

DIE SPINNER SIND NICHT NUR DIE WÜRZE IM OFT grauen Alltag. Sie sind mehr. Wie schon angedeutet, finden sich nicht selten genialische Typen darunter, solche, die wir heute längst vereinnahmt haben: Franz von Assisi mit seinen Tieren, Galilei mit der Behauptung, die Erde drehe sich um die Sonne, gewiss auch Leonardo da Vinci mit seinen ausgefallenen Ideen. Es wären Goethe und Schiller, der nur beim Duft faulender Äpfel schreiben konnte, zu nennen, auch Edison gehört dazu. Für die Gegenwart seien zwei Namen erwähnt: der Verpackungskünstler Christo und Beuys. Allein diese knappe und zufällige Aufzählung zeigt, dass «Spinner» früher oder später ihren einst negativen Ruf verlieren, allmählich mit dem vornehmen Etikett «Vorläufer», «Vordenker» usw. bedacht werden.

Durch diesen Prozess der Anerkennung rechtfertigt sich die Gesellschaft. Doch das Spiel läuft stets weiter, von neuem werden Erfinder, Künstler, unkonventionelle Menschen als Spinner bezeichnet. Auch das ist eine Rechtfertigung, zumindest eine momentane. Der Spinner ist das pure Gegenteil von Supermarktgläubigen, sturen Bürokraten, phantasielosen Durchschnittsmenschen. Selbstverständlich kann es in allen Berufen, und seien sie noch so trocken, Spinner geben, echte. Sie werden aber meist schnell ins Abseits gestossen. Ebenso sind Grenzfälle zu verzeichnen, wie etwa der Multimillionär Paul Getty; er war vielleicht ein echter Spinner.

Der wahre Spinner ist sich im klaren, dass die Gesellschaft ihn nur als Randfigur gelten lässt, selbst so harmlose Idealisten wie den einstigen Friedensapostel Dätwyler, der jahrelang mit weisser Fahne für die Abrüstung demonstrierte. Auch er war der Zeit voraus, wie wir heute wissen.

ES SOLL NICHT VERHEHLT WERDEN, DASS ES AUCH den negativen Spinner gibt. Er ist bloss destruktiv. Dazu zählt der frustrierte Typ, der in Museen mit Säure Gemälde zerstört, nur weil ihm ein Bild nicht gefällt, und der damit seinem Hass Ausdruck geben will.

Der wahre Spinner hasst nicht, im Gegenteil, er liebt die Menschen. Er will im Grund auch kein Aufsehen erregen; dass ihm soviel Aufmerksamkeit zuteil wird, liegt daran, dass der Spinner ein Outsider ist, gar nicht anders kann, als ein solcher zu sein.

Und immer muss der Spinner mit dem Gedanken leben, dass er für verrückt erklärt wird. Das ist sein Schicksal. Ohne Spinner jedoch wäre die Welt ärmer, viel ärmer. Wir haben dem Spinner einiges zu verdanken, er setzt etwas in Bewegung, im kleinen wie im grossen. Darum sollten wir mit den wahren Spinnern behutsamer umgehen. Sie haben es verdient.

Doch ohne Widerstand könnte der Spinner vielleicht überhaupt nicht existieren, er braucht keine mitleidige Nachsicht. Er ist immer nur er selbst. Die Reibung an der bestehenden Normalität, die so viele «Spinnereien», auch tödliche, verursacht, das ist für den echten, originellen und geistvollen Spinner der Antrieb.